

SUSANNE FRIEDRICH

Butterbrot und Liebe

ROMAN



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Susanne Friedrich

Umschlaggestaltung: Literaturtest, Berlin
Korrektur und Buchsatz: Ka & Jott, Prenzlau
Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN Paperback: 978-3-7439-4188-5

ISBN Hardcover: 978-3-7439-4189-2

ISBN E-Book: 978-3-7439-4190-8

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

 Kapitel  1

Hannah strich durch ihre Mähne, zupfte ihre perfekt sitzende Kostümjacke zurecht und atmete tief ein. Bleib ruhig, ermahnte sie sich. Ganz ruhig.

So gelassen wie möglich drehte sie sich um und kehrte zum Konferenztisch zurück. Die Anspannung im Raum war deutlich spürbar, hing wie schwerer Smog in der Luft. Hier und da räusperte sich jemand, fummelte an seinem Kugelschreiber oder rückte Blätter zurecht. Alle Augen waren auf Hannah gerichtet.

Sie baute sich vor ihrer Mannschaft auf, verschränkte die Arme und nahm jeden einzelnen der Reihe nach ins Visier. Stille. Wohin sie sah, angespannte Gesichter, manch eines verängstigt. Hannah spannte den Rücken an.

»In einem Moment wie diesem frage ich mich, ob sie Ihre Abschlüsse in einer billigen Tombola gewonnen haben. Anders ist das Resultat ihrer Arbeit, wenn Sie sie so nennen möchten, nicht zu erklären. Ich hoffe immer noch, dass es sich um einen schlechten Scherz handelt?«

Schweigen. Hier und da ein leiser Seufzer. Ansonsten Stille.

»Nun gut. Ich habe nicht vor, auf diese Präsentation im Detail einzugehen. Das Niveau entspricht einem Projekt lernbehinderter Sechsjähriger. Wir können es uns nicht leisten, uns damit zu blamieren und den Ruf unseres Unternehmens zu schädigen. Ich gebe Ihnen bis Montag, um das Ganze auf Vordermann zu bringen und es mir, pünktlich um neun in aller Frische, zu präsentieren. Noch Fragen?«

Eine Hand hob sich zaghaft. Niklas, ein junger Mitarbeiter mit einer Hornbrille der Größe eines Wagenrades, meldete sich zu Wort.

»Ich hatte mir Montag freigenommen. Meine Frau und ich feiern unseren ersten Hochzeitstag. Ich hab schon Tickets und Hotel gebucht. Barcelona«, fügte er mit einem zaghaften Lächeln hinzu.

Mehrere Augenpaare weiteten sich. Andere klappten zu. Hannahs blieben starr auf ihn gerichtet. Niemand rührte sich. Besser gesagt, niemand wagte es.

»Barcelona. Reizend! Eine schöne Idee, ganz zauberhaft! Dann können Sie mit ihrer Frau ja gleich die Tatsache feiern, dass sie ihren Job wieder los sind.«

Niklas Augen wuchsen zu der Größe seiner Brille. Ungläubig starrte er Hannah an, sah nicht, wie sein Gegenüber versuchte, ihn mit Handzeichen davon abzubringen, weiterzureden.

»Das ist nicht ihr Ernst? Das können Sie nicht machen!«

Sein Gegenüber legte jetzt den Kopf in die Hände, seufzte kaum hörbar, lehnte sich dann zurück und verschränkte die Arme.«

»Alles in Ordnung, Tobias?«, fragte Hannah ihn. »Möchtest du vielleicht die Antwort übernehmen?«

Tobias winkte dankend ab. Mitleidig sah er Niklas an, der fragend die Hände hob.

»Niklas, Sie stehen kurz vor dem Ende Ihres Probejahres. Einer festen Anstellung steht meiner Ansicht nach bis jetzt nichts entgegen. Sofern ich sehe, dass Sie auch weiterhin bereit sind, volles Engagement zu leisten. Die Entscheidung liegt ganz bei Ihnen. Sehe ich Sie Montag nicht, weiß ich, für welchen Weg Sie sich entschieden haben, und ziehe daraus die entsprechenden Konsequenzen. Nicht, ohne Ihnen dann auf ihrem zukünftigen beruflichen Werdegang alles erdenklich Gute zu wünschen. Wie gesagt, Ihr Leben, Ihre Entscheidung. Und ja, das ist mein Ernst. Nach dieser Präsentation ist mir die Lust am Scherzen vergangen. Danke dafür! So Herrschaften, das wäre alles. An die Arbeit, es gibt genügend zu tun. Lisa, du bleibst bitte noch, wir gehen kurz die Kernpunkte durch.«

Niklas rührte sich nicht, saß wie angewurzelt und starrte ungläubig vor sich hin. Die anderen Mitarbeiter erhoben sich zügig, sammelten ihre Sachen zusammen und suchten das Weite. Tobias gab Niklas zu verstehen, dass es an der Zeit war, zu gehen. Niklas erhob sich wie in Zeitlupe, sah ein letztes Mal zu Hannah, die ihnen bereits den Rücken gekehrt hatte und mit Lisa sprach. Kopfschüttelnd ging er Richtung Tür und stieß fast mit einem überdimensional großen Korb zusammen.

»Achtung, hier kommt die lang ersehnte Stärkung! Butterbrot und Liebe.«

Niklas starrte den Lockenkopf hinter dem Korb an, dessen Lächeln den Raum erhellte. Hannah wandte sich um und unterbrach ihre Unterredung mit Lisa. Alle Augen waren nun auf den Neankömmling gerichtet.

»Butterbrot und Liebe, weil alles, was ich liefere, mit Liebe gemacht ist. Deiner Gesichtsfarbe nach zu urteilen, brauchst du dringend Vitamine. Versuchs mit einem ›Hummus der Herkules‹, da kriegst du reichlich. Humus, Walnüsse und Granatapfelkerne. Die geballte Ladung Energie.«

Der Neuankömmling strahlte, Niklas schwieg, Hannah ging auf ihn zu und verschränkte wieder die Arme. Ihr Blick fiel auf Tamara, die aus dem Großraumbüro herbeieilte.

»Und am besten nimmst du einen frischen Saft, hebt die Stimmung«, fügte der Mann mit dem Korb hinzu. Sein Lächeln unterstrich das Gesagte.

»Tamara, können Sie mir erklären, was das soll?« Hannahs Ton war schneidend.

Tamara hob beschwichtigend die Hände. »Sorry, hab ich falsch durchgestellt. Hier nicht, Christoph. Überall, nur nicht hier!«, flehte sie ihn an.

Christoph sah ungläubig erst sie, dann Hannah an. Wieder lächelte er, nahm dann den ›Hummus der Herkules‹, dessen Verpackung allein eine Sensation war, den frisch gepressten Rotebeetesaft, in einer ebenso auffällig schönen Glasflasche, und reichte beides dem verduztten Niklas. »Ich komm gleich abkassieren«, zwinkerte er ihm zu und sah zu Hannah.

»Und was darf ich dir Gutes tun?«

Lisa blieb der Mund offen stehen, Tobias schob Niklas durch die Tür an Tamara vorbei, murmelte »Ich nehm später auch was«, und Tamara schlug die Hände vors Gesicht.

»Ein Frontalduzer. Ich scheine heute einen echten Lauf zu haben. Na toll«, gab Hannah in eisigem Ton zurück.

Christoph brach in Lachen aus, richtete sich aufrecht, beugte sich dann wie ein Page nach vorne, die rechte Hand

auf die Brust gelegt. Die Verbeugung war trotz des ominösen Korbes vollendet. Als er wieder aufrecht stand, lächelten jetzt auch seine Augen, nicht allein der Mund.

»Vergebt mir, Hoheit. Wie kann ich Sie an diesem herrlichen Tag beglücken?«

Lisa schloss den Mund und sah ungläubig erst zu Christoph und dann zu Hannah. Tamara lehnte den Kopf mit geschlossenen Augen an den Türrahmen und zog scharf die Luft ein. Christoph rührte sich nicht.

Hannah musste lachen, ungewollterweise. Der Mann war nicht zu toppen. Lisa atmete erleichtert auf und Tamara sah Hannah ungläubig an. Selten schaffte es jemand aus dem Stand heraus, ihre Chefin zu einer Kehrtwendung zu bewegen, geschweige denn, ihr dabei noch ein Lächeln zu entlocken.

»Was gibt es dann Schönes?«, fragte sie schließlich und lugte in den Korb. Der Duft des Inhaltes lag im Raum, das Angebot die reinste Augenweide.

»Wie wär's mit einer ›Himbeersinfonie der Sinne? Frischkäse, Himbeeren und Basilikum. Ein absoluter Burner!«

Hannah begutachtete das Paket. Umwerfend, dachte sie. Wie gemalt, jede einzelne Beere, wie gemalt. Und die Farben!

»Ich probiere es. Gewagt, aber okay. Kann heute ja nur besser werden.«

»Was zu trinken?«

»Nein, danke.«

»Macht dreifünfundneunzig.«

Hannah ging wortlos zu ihrem Schreibtisch, holte das Geld aus ihrer Tasche und reichte Christoph einen Fünfeuroschein.

»Passt so, danke!«

»Ich habe zu danken. Bis zum nächsten Mal!«

»Lisa, möchtest du etwas, dann können wir danach weitermachen?«

Lisa sah kurz erstaunt zu Hannah und ging dann lächelnd auf Christoph zu.

»Hast du auch klassische Varianten?«

»Na klar! Fleisch oder Fisch?«

»Fisch.«

»Dann probier das hier, ›Thunfischtheater‹, mehr verrate ich nicht«, sagte er mit einem Augenzwinkern. »Limo dazu?«

»Gerne!«

»Sieben Euro und zwanzig Cent, bitte.«

»Tamara kannst du auslegen? Ich hab mein Geld nicht dabei.«

»Klar! Komm, ich regle das.«

»Na dann«, strahlte Christoph Hannah an, »bis morgen!«

Hannah winkte ihn mehr zur Tür hinaus, als dass sie ihn verabschiedete, ging zu ihrem Schreibtisch und legte ihr belegtes Brot ab. Der Anblick war wirklich verführerisch. Der Duft von Basilikum und Himbeeren kitzelte ihre Nase. Trotzdem, Arbeit geht vor, dachte sie mit einem stillen Seufzer und wandte sich wieder ihrer Mitarbeiterin zu.

»So Lisa, weiter geht's im Text.«

Um den Korb hatte sich im Großraumbüro rasch eine kleine Mensentraube gebildet. Der Inhalt leerte sich mit rasender Geschwindigkeit. Christoph verteilte belegte Brote, Süßes und gute Laune. Als er fertig war, ging er zu Tamara am

Empfang. Auf dem Weg dorthin kam er an Niklas vorbei, der mit Tränen in den Augen den Hörer auflegte.

»Zum Heulen hat bisher noch niemand meine Brote gefunden. So schlimm?«

Niklas schluckte und setzte die Brille zurecht, zwang sich zu einem Lächeln.

»Alles klar, Mann?«, fragte Christoph besorgt.

Niklas nickte stumm.

»Na dann, halt die Ohren steif. Deine Kollegin hat für dich bezahlt. Bis morgen.«

Bei Tamara angekommen, übergab er ihr eine liebevoll verpackte Schachtel Pralinés.

»Danke, dass du mich hier eingeführt hast. Auch von Atila.«

»Kein Ding. Obwohl ich fast gestorben wäre, als du in Hannahs Büro marschiert bist. Krasser Act, muss ich schon sagen.«

»Ist die immer so?«

Tamara rollte die Augen und schnaufte. »Es gibt noch Steigerungsmöglichkeiten.«

»Alles klar. Reizende Person, muss ich schon sagen! Ich muss los. Wir sehen uns morgen, danke noch mal!«

»Nicht dafür, ciao!«

Tamara blickte Christoph verträumt nach, bis er im Aufzug verschwand. Eine Kollegin wischte sich gerade einen Krümel aus dem Mundwinkel und erhaschte einen letzten Blick von ihm.

»Ist der süß! Und seine Brote, mega! Weißt du, ob er in festen Händen ist?«

»Keine Ahnung. Aber die Schlange reicht bestimmt bis Brandenburg, sollte es so sein.«

Die Kollegin seufzte. »Wenigstens haben wir das Glück, ihn einmal am Tag zu sehen.«

»Du sagst es.«

Atilla stellte den vollen Korb zurecht, als die Tür aufging und Christoph freudestrahlend seinen leeren Korb schwang.

»Der Laden, in dem Tamara arbeitet, ist ein Volltreffer, ich brauch Nachschub!«

»Schon fertig. Krass, Mann! Alles verkauft?«

»Bis auf den letzten Krümel.«

Christoph fuhr sich durch die Locken.

»Alles klar, Mann? Du siehst aus, als wärst du gegen eine Wand gelaufen.«

»So ungefähr. Ich glaub, ich hab mich verguckt. Und sie ist nicht mal mein Typ.«

»Geil, Tamara?«

»Nein, Hannah. Ein echtes Monster, führt sich ziemlich mies auf.«

»Und du fährst auf sie ab? Das passt nicht.«

»Na ja, irgendwie, ich weiß auch nicht. Also ihr Lachen ist umwerfend und ihre Mähne, superschön.«

»Also doch dein Typ.«

»Nein, das ist es ja eben. Ich kam mir vor wie in meiner alten Firma, nach der feindlichen Übernahme. Eiszeitstimmung. Kriegt mich auch keiner mehr hin.«

»Wenn es so weiterläuft, musst du das auch nicht. Also, nicht quatschen, machen! Hier« Atilla reichte ihm den Korb, »ich schmier schon mal weiter.«

Christoph lachte, nahm den Korb und winkte Ellie zu, die hinter der Theke einen Kunden mit einem Smoothie versorgte.

Die wenigen Plätze im Raum waren belegt, die Auslage nur noch dünn besiedelt.

Doch auch während seiner nächsten Lieferung ging Christoph die Begegnung mit Hannah nicht mehr aus dem Kopf. Er konnte sich beim besten Willen nicht erklären, wieso.

Hannah nahm den letzten Krümel. Die Brotkreation hatte ihre Laune deutlich verbessert. Köstlich hatte es geschmeckt, diese ungewöhnliche Kombination aus süß und salzig. Ein Geschmacksorgasmus, überlegte sie und musste lächeln. Echt süß, der Junge. Aber leider zu jung für mich. Zu schade! Hannah seufzte und widmete sich wieder ihrem Computer. Nach den frischen Farben des belegten Brotes regierte wieder kühle Sachlichkeit in ihrem Büro. Ein Klopfen an der Tür ließ sie aufsehen. Niklas stand in der Tür.

»Was ist?«

Niklas ging wortlos auf sie zu und reichte ihr ein Couvert. Fragend sah Hannah ihn an.

»Was ist das?«

»Meine Kündigung.«

Respekt, dachte Hannah. Der hat Eier, der Kleine. Wahnsinn! Gemächlich lehnte sie sich zurück und verschränkte die Arme. Niklas ließ sie nicht aus den Augen. Diese Brille ist echt der Knüller, überlegte Hannah und schob den Gedanken beiseite.

»So was will gut überlegt sein.«

Niklas hob das Kinn, sah sie trotzig an und schwieg.

»Schlafen Sie eine Nacht drüber, tauschen Sie sich mit Ihrer Frau aus. Wenn Sie dann immer noch kündigen wollen, nehme ich Ihre Kündigung an.«

»Mehr haben Sie nicht zu sagen?«

»Nein, wieso? Schicken Sie mir bitte Lisa, danke.«

Hannah lächelte kurz, widmete sich wieder ihrem Bildschirm und beachtete Niklas nicht weiter. Sein Schweigen lag deutlich hörbar im Raum, störte Hannah aber nicht weiter. Als sie wieder aufsaß, stand Lisa vor ihr.

»Mach bitte die Tür zu und setz dich.«

Lisa tat wie befohlen und nahm Platz. Hannah nahm ihren Füllfederhalter und drehte ihn hin und her.

»Niklas wollte gerade kündigen.«

Lisa nickte.

»Ich würde ihn ungern verlieren. Er hat großes Potential, ist sich aber über seine Prioritäten noch nicht ganz im Klaren. Es wäre ein Verlust für uns, auch wenn niemand unersetzlich ist.«

»Er ist ein Teamplayer und zudem sehr beliebt.«

Hannah nickte. »Liegt wohl an der Brille. Wenn er morgen kommt und es sich anders überlegt hat, wovon ich ausgehe, übernehme ich die Umbuchungskosten seiner Reise.«

Lisa lächelte anerkennend.

»Aber wenn ich mitbekomme, dass du ihm diese Information gesteckt hast, spar dir die Mühe wiederzukommen, hab ich mich klar ausgedrückt?«

»Allerdings. Du fährst ein enormes Risiko.«

Hannah lehnte sich zurück und lächelte. »No Risk, no Fun.«

 Kapitel  2

Christoph verstaute das letzte Päckchen. Ellies Cupcakes waren eine Sensation. Zum Glück hat sie nicht mitbekommen, dass ich gleich zwei davon vernascht habe. Er lächelte in sich hinein und sah auf. Wenn man vom Teufel spricht, dachte er und versuchte es mit seinem schönsten Lächeln.

»Netter Versuch, Cowboy. Du hast zwei Cupcakes vernichtet.«

Ellie verschränkte die Arme und grinste. Gefährlich. Ihre makellosen weißen Zähne hoben ihre schokoladenfarbene Haut hervor. Sie zog eine Augenbraue hoch und schnalzte mit der Zunge.

»Ich warte.«

»Die waren einfach zu lecker. Ehrlich jetzt! Dafür kann ich doch nichts!«

Ellies schallendes Lachen hallte durch den Raum. Eine der schönsten Klänge, die Christoph kannte. Ellie war eine der sympathischsten Menschen, die Christoph je untergekommen waren.

»Bin ich jetzt verhaftet?«

»Nein, aber erwischt sie dich noch mal, ist dein Arsch Geschichte.«

Atila kam aus der Küche und wischte sich den Mund ab.

»Du hast mich verpetzt! Du! Und vernichtest gerade den Beweis deiner Schuld! Ellie, hast du das gesehen?«

»Er hat gefragt.«

»Schleimer!«

Ellie schüttelte lachend den Kopf, winkte ab und ging in die Küche.

»Arsch.«

»Ich liebe dich auch. Junge, du gefällst mir seit Wochen nicht mehr! Siehst aus, als wärst du gegen eine Wand gelaufen. Und die Tatsache, dass du zwei Cupcakes auf einmal wegziehst, gibt mir recht. Immer noch die Schnalle in Tamaras Laden?«

Christoph verschränkte die Arme und blies die Backen auf.

»Ich denke, sie ist nicht dein Typ?«

»Ist sie auch nicht. Aber sie geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Und die letzten Male war sie außerordentlich freundlich. Also zu mir. Ich mag ihr Lächeln, diesen Blick, der nichts preisgibt.«

»Ich mag ihr Lächeln, diesen Blick, der nichts preisgibt«, äffte Atila ihn nach. »Junge, dann greif an! Worauf wartest du?«

»Ich weiß nicht. Ich will mir den Laden nicht verderben. Die sind echt okay, super Kunden. Tolle Leute!«

»Na, wenn du die Chefin entzickst und sie zur Abwechslung die Peitsche ablegt, würde die das auch nicht stören. Wo ist das Problem?«

»Ich weiß nicht. Hab keinen Bock auf 'ne Abfuhr.«

»Dann fühl mal vor. Mach dich rar.« Atila überlegte kurz.
»Ich sag dir was, ich liefere heute aus. Dann check ich mal die Lage.«

Atila schnappte sich den Korb und sah Christoph an.
»Jetzt schau nicht, als wär' grad ein UFO gelandet. Ich kann das, mach dir keinen Kopf, Junge! Gibt's was, das sie besonders mag?«

Christoph zuckte die Schultern. »Bisher fand sie alles lecker.«

Atila schüttelte den Kopf und rieb sich die Augen.

»Scheiße, Junge! Dich hat's so was von erwischt! Bis später! Halt die Bude am Laufen!«

Christoph winkte, vertiefte die Hände in den Taschen und zuckte zusammen, als ein Gast ihn um Zucker bat. Atila verließ, immer noch kopfschüttelnd, das vollbesetzte Café und machte sich auf den Weg.

Hannah sah auf die Uhr, als Freudenrufe durch das Großraumbüro hallten. Sie lächelte. Butterbrot und Liebe. Schlaue Namensgebung, überlegte sie anerkennend, wirklich gewieft! Besser noch, der Name hält, was er verspricht. Keine Seifenblase, die beim ersten Bissen zerplatzt. Sie widmete sich wieder ihrem Bildschirm und wartete, zählte langsam bis drei.

»Hi.«

Hannah sah verwirrt auf. Der Lieferant war heute ein anderer. Sie spürte, wie ihr Herz ein wenig sank, und ärgerte sich über sich selbst. Verdammst, du benimmst dich wie ein Teenager, reiß dich zusammen!

Ihr Blick war kühl, als sie ihr Gegenüber musterte. Ein groß gewachsener Mann. Gutaussehend. Blendend, könnte

man sagen, überlegte sie. Wenn man auf südländische Typen steht. Und ein gewinnendes Lächeln. Aber nichts im Vergleich zu ... Schluss damit!

»Wo ist der Gutelaunebär? Etwa krank?«

Ihr Gegenüber grinste. »Wir wechseln uns ab. Mal so, mal so.«

»Hm. Heute nichts für mich, ich hab später noch einen Termin. Danke.«

Hannahs Lächeln war freundlich, aber kühl. Ihr Blick unterstrich das Gesagte.

»Wir haben heute besonders leckere Cupcakes, echte Meisterwerke!«

»So wie alles, was ihr liefert. Kompliment! Meine Mitarbeiter sind im siebten Himmel. Danke dafür!«

»Das hört man gern. Kein Cupcake? Letzte Chance?«

»Bloß nicht! Dafür muss ich fünf Extrarunden laufen. Und dafür bin ich heute zu faul. Danke, ich muss hier weitermachen.«

Lächelnd beförderte sie den jungen Mann zur Tür. Ihre Laune war am Nullpunkt. Sie konnte sich nicht entscheiden, was sie mehr ärgerte: Die Tatsache, dass *er* heute nicht gekommen war, oder dass ihr Magen zwischen den Kniekehlen hing.

Sie entschied sich, ihren Frust mit dem zu begraben, was sie am besten konnte. Arbeiten.

Am frühen Nachmittag kam Lisa in ihr Büro. »Brauchst du was? Ich war gerade auf der anderen Leitung.«

»Bring mir den König von Barcelona und gesell dich bitte dazu.«

»Geht klar.«